

Leseprobe

Enid Blyton
**Fünf Freunde auf dem
Leuchtturm**

Bestellen Sie mit einem Klick für 7,99 €



Seiten: 160

Erscheinungstermin: 24. Oktober 2016

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Dieses Buch gehört:



Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

 Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage 2016

© 1965, 1997, 2016 der deutschsprachigen Ausgabe:

cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Neubearbeitung 2016

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Die Originalausgabe erschien 1961 unter dem Titel:

»Five Go to Demon's Rock« bei

Hodder and Stoughton Ltd, London.

Enid Blytons Unterschrift und »Fünf Freunde«

sind eingetragene Warenzeichen von Hodder and Stoughton Ltd.

© 2016 Hodder and Stoughton Ltd.

Alle Rechte vorbehalten

Übersetzung: Marita Mooshammer-Lohrer

Bearbeitung: Kerstin Kipker

Umschlagabbildung und Innenillustrationen: Gerda Raidt

Umschlaggestaltung: semper smile, München

SaS · Herstellung: AJ

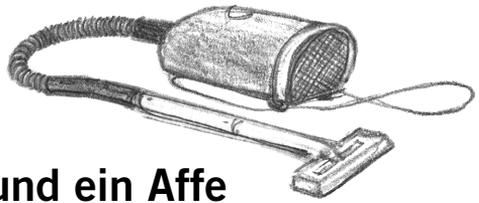
Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-17211-7

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de



Zwei Besucher – und ein Affe

»Fanny!«, rief Onkel Quentin, während er mit einem Brief in der Hand die Treppe hinaufstürzte. »Fanny! Wo bist du?«

»Hier! Ich helfe Joanna beim Saubermachen!«, meldete sich seine Frau aus dem Schlafzimmer. »Was ist denn los?«

»Ich habe einen Brief bekommen von meinem alten Freund – Professor Hayling«, erzählte Onkel Quentin aufgeregt.

»Ja, ich weiß, der Mann, der vor einigen Jahren mal hier war und fortwährend vergaß, zum Essen zu kommen«, sagte Tante Fanny.

»Hör zu«, unterbrach sie Onkel Quentin. »Er bleibt acht Tage hier und kommt heute an, und nicht, wie ursprünglich geplant, nächste Woche.«

Tante Fanny starrte ihren Mann bestürzt an. »Aber das geht doch nicht!«, rief sie. »George kommt heute

nach Hause und bringt für einige Zeit ihre Cousine und ihre beiden Cousins mit. Das weißt du doch!«

»Oh, das habe ich ganz vergessen«, gestand Onkel Quentin. »Ruf George an und sag ihr, sie soll bleiben, wo sie ist. Ich muss absolute Ruhe haben, denn es geht um eine neue Erfindung. – Mach kein solches Gesicht, meine Liebe, die Sache ist wirklich sehr, sehr wichtig für mich.«

»Und für die Kinder ist es sehr wichtig, dass ihre Pläne nicht umgeworfen werden«, sagte Tante Fanny bestimmt. »Nein, Quentin, du musst den Professor anrufen und ihm sagen, dass er nicht kommen kann.«

»Gut, meine Liebe, schon gut«, lenkte Onkel Quentin ein. »Aber er wird von dieser Mitteilung nicht sehr begeistert sein – ganz und gar nicht.« Und damit ging er widerstrebend in sein Arbeitszimmer, um von dort seinen Freund anzurufen. Tante Fanny aber begann die Zimmer für die Kinder fertig zu machen.

»Ich freue mich auf die fünf«, sagte Joanna und ließ den Staubsauger über den Boden gleiten. »Ich vermisse sie richtig. Sie sollten nur den Kuchen und die Muffins sehen, die ich gestern gebacken habe! Zwei große Dosen voll!«

»Du verwöhnst die Kinder viel zu sehr.« Tante Fanny schmunzelte. »Kein Wunder, dass sie dich

so ins Herz geschlossen haben ... o je, da ruft mein Mann schon wieder. Ja, ja, ich komme, ich komme!«

Sie lief die Treppe hinab ins Arbeitszimmer. Onkel Quentin hatte noch den Telefonhörer in der Hand und rief ihr entgegen: »Was soll ich tun? Professor Hayling ist bereits unterwegs. Ich kann ihn nicht mehr aufhalten. Und er bringt seinen Sohn mit.«

»Seinen Sohn? Auch das noch!« Tante Fanny stöhnte. »Wir können die beiden zusätzlich zu den vier Kindern nicht unterbringen, Quentin.«

»Ruf George an und sag ihr, sie soll eine Woche später kommen«, war die ungeduldige Antwort. »Völlig überflüssig, dass sie alle herkommen!«

»Vergiss es, Quentin«, Tante Fanny rang die Hände, »George und die anderen sind schon längst hierher unterwegs. Wie soll ich sie nur alle unterbringen? Es sieht fast so aus, als müsste jemand in Timmys Hundehütte schlafen. Ich hätte große Lust, dir dein Bett im Kohlenkeller zu richten.«

»Ich bin beschäftigt«, klang es undeutlich vom Schreibtisch her. Onkel Quentin hatte kaum zugehört. »Und übrigens – sag bitte den Kindern, dass sie während der Anwesenheit des Professors möglichst wenig im Haus herumtoben sollen. Er ist ziemlich reizbar und ...«

»Quentin, langsam werde ich reizbar!«, fiel ihm seine Frau ins Wort. »Und wenn ...« Ganz unvermittelt brach sie ab, sah ungläubig durchs Fenster.

»Schau doch! Was ist das dort drüben?«

Ihr Mann drehte sich um – und traute seinen Augen nicht! »Das sieht doch aus wie ein Affe«, meinte er erstaunt. »Wo kommt der denn her?«

Tante Fanny starrte das Tier an, das jetzt unter lustigem Geplapper am Fenster kratzte.

»Erzähl mir bloß nicht, dass dein Freund einen Affen besitzt und auch ihn noch mitgebracht hat«, sagte sie und ging zur Haustür, weil es geklingelt hatte.

Als sie öffnete, stand Professor Hayling vor ihr und ein Junge mit einem Affen auf der Schulter.

Der Professor schritt ins Haus. »Ah, Frau Kirrin, freue mich, Sie wiederzusehen! Wo ist Ihr Mann? Ich habe ihm Neuigkeiten zu erzählen!«

»Lieber alter Freund!«, begrüßte Onkel Quentin ihn und schüttelte ihm herzlich die Hand. »Endlich ein Wiedersehen! Schön, dass du da bist!«

»Das ist Buzzer, mein Sohn«, stellte Professor Hayling vor und schlug dabei dem Jungen so kräftig auf den Rücken, dass der beinahe das Gleichgewicht verloren hätte. »Seinen richtigen Namen vergesse

mit höchst seltsamem Schnurren die Treppe hinauf. Tante Fanny schaute ihm verständnislos nach.

»Tut ihm etwas weh?«, erkundigte sie sich.

»Nein, nein, er ist nur ein Auto«, gab sein Vater Auskunft. »Ich sagte doch, er hat einen Autotick.«

»Ich bin ein Jaguar!«, schrie Buzzer von oben herab. »Könnt ihr meinen Motor hören? R-R-R-R-R! He, Flip, komm, du darfst fahren!«

Der kleine Affe jagte die Treppe hinauf und sprang dem Jungen auf die Schulter. Dabei plapperte er wieder vor sich hin.

Tante Fanny seufzte. Was würde das für ein ungemütliches Leben geben mit den fünf Freunden, einem zerstreuten Professor, einem kleinen Jungen, der sich anscheinend ständig für ein Auto hielt, und einem Affen ...



Drunter und drüber

George, ihre Cousine Anne und die beiden Cousins Dick und Julian waren bereits auf dem Weg zum Felsenhaus. Sie radelten fröhlich über die Feldwege, und Timmy, Georges Hund, trottete nebenher.

»Großartig, wieder im Felsenhaus zu sein!«, verkündete Anne. »Es ist so schön, wenn man zum Fenster hinausschaut und die Felsenbucht vor einem liegt, blau wie der Himmel.«

»Du freust dich auf deine eigene Hütte, nicht wahr, Timmy?«, fragte George. Timmy fuhr als Antwort schnell mit der Zunge über ihr Bein und bellte kurz auf.

»Im Felsenhaus ist es mit Tante Fanny immer so gemütlich«, schwärmte Dick. »Hoffentlich gehen wir Onkel Quentin nicht auf den Geist.«

»Vater muss uns fünf diesmal ja nur eine Woche

lang ertragen. Schade, dass dann ein befreundeter Professor kommt, sonst könntet ihr noch länger bleiben.«

»Da«, rief Julian, »der erste Blick auf die Felsenbucht! Schaut, das Wasser ist so blau wie immer.«

Voll Freude genossen sie alle den Anblick der kleinen Bucht, in der die Felseninsel friedlich in der Sonne lag. »Du bist um deine Insel zu beneiden, George«, sagte Anne. »Eine Insel, die wirklich und wahrhaftig dir gehört!«

George strahlte.

Und da hatten sie auch schon das Felsenhaus erreicht und sprangen von den Rädern. Doch im gleichen Augenblick zuckte Anne zusammen und zeigte auf das Fenster. »George, was ist das? Schau doch!«

Alle Kinder blickten in die angegebene Richtung und George rief überrascht: »Das ist doch ein Affe! Ein Affe! Nein, Timmy, nein – komm zurück! Timmy!«

Timmy hatte das Gesicht hinter der Scheibe auch entdeckt und schoss nun davon, um dieser Sache auf den Grund zu gehen. Was war das für ein komisches Tier? Egal, er wollte es vertreiben. Timmy setzte die ganze Kraft seiner Stimme ein und galoppierte belend ins Haus, wo er beinahe einen kleinen Jungen

umgerannt hätte. Der Affe schwang sich panisch auf einen hohen Schrank.

»Lass meinen Affen in Ruhe, du hässlicher Köter, du!«, schrie eine Stimme, und durch die offene Tür sah George, wie ein kleiner Junge wütend nach Timmy trat.

»Was tust du hier? Was fällt dir ein, meinen Hund zu treten? Und was macht das Tier da oben eigentlich?«, rief George erbost.

Der kleine Affe saß verschüchtert und zitternd eng an die Wand gepresst und jammerte kläglich vor sich hin. Als Julian hereinkam, tauchte auch Joanna auf der Bildfläche auf.

»Was geht hier vor?«, fragte sie. »Timmy, hör um Himmels willen auf, den Affen anzubellen! Und du hör auf zu weinen, Buzzer, und nimm den Affen weg, bevor Timmy ihn auffrisst.«

»Ich weine ja gar nicht!« Buzzer wischte sich über die Augen. »Komm her, Flip. Dieser Hund darf dir nichts tun. Ich werde ... werde ...«

»Schaff den Affen fort«, mischte sich Julian ein. Er bewunderte den Mut des kleinen Jungen, der offenbar entschlossen war, den Kampf mit Timmy aufzunehmen. »Macht, dass ihr hier wegkommt!«

Buzzer schnalzte mit der Zunge und sofort sprang

ihm der Affe auf die Schulter, wo er sich eng an sein Herrchen schmiegte. Er schlang seine dünnen Arme um den Hals des Jungen und ließ so etwas wie ein Schluchzen hören.

»Ach je, armes Kerlchen, er weint«, sagte Anne mitleidig. »Timmy, erschreck ihn nicht wieder! Du darfst etwas so Winziges nicht angiften.«

»Timmy giftet nie!«, brauste George sofort auf und blickte Anne finster an. »Außerdem, was erwartest du denn von Timmy, wenn er nach Hause kommt und einen fremden Jungen und einen Affen vorfindet? Wer bist du überhaupt, Kleiner?«

»Das sag ich dir nicht!«, erklärte Buzzer und schritt hoheitsvoll aus dem Zimmer.

»Joanna, was ist das für ein kleines Ekel?«, fragte Dick. »Und was tut es hier?«

»Ich dachte mir ja, dass ihr nicht begeistert sein werdet«, erklärte Joanna. »Es ist der Sohn des Professors, den dein Vater eigentlich erst für nächste Woche erwartet hat, George. Er ist heute schon gekommen und hat seinen Sohn mitgebracht. Und einen Affen.«

»Sie bleiben für länger hier?« George war entsetzt. »Wieso hat meine Mutter das erlaubt? Sie wusste doch, dass wir heute kommen. Wie...«

